

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabat, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 42.

Montag, den 10. April 1899.

16. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Sämtliche Artikel des billigen
1 Mark Bazar
sind in meiner Wohnung noch zu haben.

Ebenfalls empfehle ich zu
Confirmations-Geschenken
meine
Schmuck- u. Lederwaren.
Achtungsvoll
G. Mayer, Eiberg 162.

Meiner werthen Kundschaft zur Nachricht,
daß ich mein Geschäft in meiner Wohnung
bei Herrn Schlüter, Schuhmachermeister
weiterführe und empfehle mich bei billigster
Berechnung.

Zugleich empfehle
garnierte Kinder-Hüte
von 50 P an.
Achtungsvoll
Marie Birkenmeier, Modes.

Geschenkartikel
für alle Gelegenheiten
in großer Auswahl, empfiehlt
G. Riezinger,
Buchbinder.

Doppelbuchstaben
jeder Vor- u. Zunahme, für Wäsche aufzu-
nähen empfiehlt **G. Riezinger.**

Transportable
Gasglühstrümpfe
vorzüglich, schneeweiß brennend, jedes Stück
in rundem Carton, per Stück 30 P
empfiehlt **Carl Wilh. Bott.**

Guter frisch gebrannter
CAFE
ist stets zu haben bei
J. F. Gutbub.

Hallmayer's konzentrierter
Pflanzendünger
empfiehlt **Chr. Batt.**

Karl Apfel

Tapezier & Dekorateur
Lindenstr. 4 Pforzheim Blumenstr. 12
empfiehlt sein grosses Lager in

Polster- u. Kastenmöbel
fertige Betten, Stühle, Spiegel etc.
Lieferung ganzer Zimmereinrichtungen,
sowie ganzer Aussteuern.
Reelle Ware! Billige Preise!

Parketboden-Wichse

von
A. Mayer, Marktplatz 6
Stuttgart



an Güte und Billigkeit unübertroffen
in weiß u. gelb aus Wachs u. Terpentinöl zubereitet, nur
echt mit obiger Marktplatz-Etikette.
Preis: per Büchse 1 Kilo M. 1.50 1/2 Kilo 80 P
Niederlage für Wildbad bei **Carl Wilh. Bott.**

Sessel, Vorhanggalerien und Spiegel

in schönster Auswahl empfiehlt billigt

Robert Vollmer.

Stuttgarter Pferdemarkt-Lotterie

Ziehung 20. April 1899. Lose à 1 M.

Carl Wilh. Bott.

W i l d b a d.

Bekanntmachung

betreffend die Auflegung der Viehaufnahme- und Umlage-Verzeichnisse.

Die auf Grund der Art. 3 u. 4 des Ausführungsgesetzes zum Reichsviehseuchengesetz vom 20 März 1881 (Reg.-Bl. S. 189) für das Rechnungsjahr 1. April 1899/1900 gefertigten Viehaufnahme- und Umlage-Verzeichnisse sind in Gemäßheit des § 13 Abs. 5 u. 6 der Vollz.-Verf. zu obigem Gesetz vom 15. Januar 1896 (Reg.-Bl. S. 11) vom 10. April 1899 bis 15. April 1899 auf dem Rathhause in Wildbad zur Einsichtnahme durch die Tierbesitzer aufgelegt.

Innerhalb dieser Frist von 6 Tagen können gegen die Einträge in den Verzeichnissen von den beteiligten Tierbesitzern bei dem Ortsvorsteher Einwendungen erhoben werden.

Spätere Einwendungen finden keine Berücksichtigung.

Wildbad, den 3. April 1899.

Stadtschultheißenamt:
Bäzner.

W i l d b a d.

Bekanntmachung.

Die Viehbesitzer des hiesigen Gemeindebezirks werden auf die am Rathhaus angeschlagene Bekanntmachung betreffend den Einzug der Umlage auf die Viehbesitzer und die Veröffentlichung der Vorschriften über die Anzeige von Viehseuchen hiemit hingewiesen.

Den 8. April 1899.

Stadtschultheißenamt:
Bäzner.

Stadt Wildbad.

Brennholz-Verkauf

am Freitag, den 14. April 1899
vormittags um 10 Uhr

auf dem Rathhaus in Wildbad:

aus Stadtwald II. Leonhardswald Abt. 3

f Farrnplatte:

1 Rm. eichene Prügel II. Cl.

7 " tannene Scheiter

73 " " Prügel I. Cl.

242 " " Prügel II. Cl.

121 " " Reisprügel,

aus Stadtwald I. Meistern II. Leonhardswald und V. Wanne:

5 Rm. buchene Prügel II. Cl.

269 " tannene Prügel II. Cl.

55 " " Reisprügel.

Den 10. April 1899.

Stadtschultheißenamt:
Bäzner.

Stadt Wildbad.

Brückenabfallholz und Sandverkauf.

Am Donnerstag, den 13. April 1899
nachmittags 6 Uhr

werden auf dem Rathhause dahier im Aufstreich verkauft:

Von der Güterspacher Brücke:

4 alte Brückenbäume,

2 neue Klöße und circa

50 Stück alte Brückenstöcklinge.

Im Rennbachthalweg:

14 Rdm. Sand.

Stadtpflege.

1^a Emmenthalerkäse

empfiehlt bestens

Chr. Pfan.

Wildbad, den 10. April 1899.

Todes-Anzeige.



Tiefbetrübt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht mit, daß unsere liebe Schwester und Tante

Christiane Gorkheimer

nach langem schwerem Leiden Samstag vormittags 11 1/2 Uhr im Alter von nahezu 71 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Dienstag nachmittags 3 Uhr.

Glüh-Luft gerösteter Kaffee „Messmer“

* FEINSTE MISCHUNGEN *

In 1 Pfd. & 1/2 Pfd. Packeten

Per Pfd. M. 1.20, 1.40, 1.60, 1.80, 2.00 Türkische Mischung M. 2.50

Niederlage bei Herrn Gustav Hammer, Wildbad.

Confirmanden-Anzüge

sind vorrätig am Lager, auch lasse solche sofort nach Maß billigt anfertigen.

G. Riexinger.

Kanaria- u. Vogelzüchter-Verein Wildbad

Bei der gestern vorgenommenen Verlosung und fielen auf folgende Nummern Gewinne:

Gew.-Nr.	Los.-Nr.	Gew.-Nr.	Los.-Nr.
1	458	18	531
2	202	19	242
3	396	20	179
4	275	21	385
5	541	22	500
6	212	23	104
7	330	24	447
8	548	25	363
9	491	26	361
10	468	27	389
11	47	28	455
12	56	29	28
13	520	30	62
14	419	31	150
15	508	32	220
16	281	33	303
17	326		

Gew.-Nr. 1 u. 2 Gänse, Gew.-Nr. 3 1 Truthahn, Gew.-Nr. 4, 5, 6 u. 7 Enten, Gew.-Nr. 8—22 Hühner und Gew.-Nr. 23—33 je 1 Paar Tauben.

Die Gewinne können abgeholt werden heute und morgen je von 1—3 Uhr nachmittags.

Gewinne welche bis Dienstag, den 11. ds. nachmittags 3 Uhr im Ausstellungs-Lokal (Gasthof z. Sonne) nicht abgeholt sind, werden daselbst öffentlich versteigert.

Gut kochende

Erbsen, Linsen und Bohnen

empfiehlt

J. F. Gutbub.

Binner-Mädchen-Gesuch.

Ein gewandtes, mit guten Zeugnissen versehenes, findet sofort Stelle.

Wo? sagt die Redaktion.

Spirituosen:

Arae de Batavia

Cognac franz.

Heidelbeergeist

Kirschwasser

Rum de Jamaica

und diverse feine Liqueure bringt in empfehlende Erinnerung.

Chr. Brachhold.

Frisches

Salatöl

empfiehlt

J. F. Gutbub.

Jeden Tag frischen

Koch- u. Süßbutter

empfiehlt

Chr. Batt.

L o k a l e s.

Wildbad, 10. April. Bei der am gestrigen Sonntag stattgehabten Wahl des Stabs der freiwilligen Feuerwehr wurden gewählt als:

Kommandant: Gust. Schmid, z. aold. Oefen, Kommand.-Stellvertr.: C. Maier, Privatier, Kassier: Fritz Treiber, Kaufmann,

Schritführer: Rometsch z. wild. Mann, Magazins-Verwalter: W. Wildbrett, Küfer,



K u n d s c h a u.

Stuttgart, 5. April. Die Beisegnung der irdischen Ueberreste des nach langem und schwerem Leiden verstorbenen Kabinettschef Geheimrats Dr. Freiherr v. Griesinger fand gestern nachmittag in überaus ehrenvoller Weise statt. Im Akademiegebäude fand zunächst durch Oberhofprediger Prälat v. Bilfinger ein Trauergottesdienst statt, dem die königlichen Majestäten, Frau Herzogin Vera, Prinz und Prinzessin Albrecht zu Schaumburg-Lippe, die Prinzen Herrmann und Ernst von Sachsen-Weimar, sowie die Vertreter der übrigen Fürstlichkeiten mit einer erlesenen Trauerverammlung anwohnten. Choralmusik der Kapelle des Königsdragonerregiments leitete die Feier ein und schloß sie ab. Die Beerdigung selbst erfolgte auf dem Friedhof in der Familiengrabstätte des Geheimrats v. Autenrieth. Solange sich der Zug vom Portale, zum Grabe bewegte, spielte die Königsdragonerkapelle den Walchischen Trauermarsch; unmittelbar hinter den nächsten Anverwandten: Legationsrat Dr. Freiherr v. Griesinger und Major Dorrer ging der König; ihm folgten die Prinzen Weimar, während die Königin durch Oberhofmarschall Freiherr v. Reischach und die anderen Mitglieder des königlichen Hauses durch ihre Hofstaaten vertreten waren. Außerdem waren anwesend die Staatsminister Dr. v. Sarwey, Freiherr Schott von Schottenstein, Dr. v. Breiting und v. Zeyer, das diplomatische Corps mit den Gesandten von Preußen und Oesterreich an der Spitze, sämtliche königliche Hofstaaten, Kammerpräsident Payer, die aktive und inaktive Generalität mit zahlreichen Offizieren aller Grade und Waffengattungen, Stadtdirektor Klaiter und Stadtschultheißenamtsverweser Gauß, viele Zivilbeamte, sowie zahlreiche Männer aus den verschiedenen bürgerlichen Ständen. Oberhofprediger Prälat v. Bilfinger schilderte in kurzen Zügen den Lebensgang des Entschlafenen, der in unermüdlicher Pflichttreue und voller Hingebung weiland dem König Karl und dem König Wilhelm II. gedient hatte. Nach dem Gebet des Geistlichen spielte die Militärkapelle das Lied „Wie sie so sanft ruhen“. Hierauf trat Geh. Hofrat Dr. Pfeiffer an das offene Grab, um namens des Vereins für das Wohl der arbeitenden Klassen, dem der Entschlafene eine lange Reihe von Jahren angehört hatte, den wohlverdienten Vorbeer niederzulegen. Der Redner rühmte das große Interesse, das Frhr. v. G. allezeit den minder bemittelten Klassen entgegengebracht hatte und betonte, daß der Verstorbene trotz seiner vielen Berufsgeschäfte gerne seine bewährte Kraft in den Dienst des Vaterlandes gestellt habe. Für den Schwäb. Schillerverein, der in dem Dahingeshiedenen seinen 1. Vorsitzenden betrauert, widmete Stadtschultheiß Hoffner-Marbach eine Vorbeerpende unter Anerkennung des hervorragenden Anteils, den der Entschlafene an der Entstehung und Entwicklung des genannten Vereins gehabt hat. Zum Schluß legte noch ein Vertreter des Corps Suevia-Tübingen einen Kranz auf das Grab seines Alten Herrn. Ehe die Trauerverammlung auseinanderging, sprach der König den beiden anwesenden Familienangehörigen nochmals seine herzliche Anteilnahme aus.

— Ein aufopfernder Bruder. Eine Rettungsmedaille verlangt der Stuttgarter „Beobachter“ für folgende stille Heldenthat:

Am 8. Okt. fiel ein 15jähriges Mädchen, das in einer Malzextraktfabrik als Arbeiterin angestellt war, in einen nicht verwahrten Kessel fließenden Malzextrakts. Die Vermisse verbrannte die Beine bis zu den Hüften in schwerster Weise; im Lauf der ärztlichen Behandlung erklärte der Arzt, daß zur Rettung ihres Lebens Ersatz der verbrannten Haut von einem anderen Menschen nötig sei. Wer aber läßt sich für einen anderen die Haut abziehen? Es fand sich Niemand. Da endlich erklärte sich der 16jährige Bruder des Mädchens, der an ihr zärtlich hängt, zu dem außerordentlichen Opfer bereit, um der Schwester das Leben zu retten. In 3stündiger Operation wurde dem mutigen Knaben buchstäblich die Haut an Bein und Schienbein, mit Ausnahme des Knies, abgezogen, und diese brüderliche Haut wurde dem Körper der Schwester verbunden. Die Schwester ist gerettet. Der Knabe, der dieses Stück schlichten Heldentums im jugendlichen Alter geleistet hat, heißt Karl Frohmüller und wohnt in Feuerbach.

Degerloch, 4. April. Der Ostersonntag hat hier die richtige „Weiße“ erhalten. Ein Rekrut nötigte durch sein freches Verhalten die langmütige Schutzmannschaft zu seiner Verhaftung; dabei mußte noch ein zweiter Burtsche festgenommen werden. Nun zog ein Haufen Leute vor das Rathaus und verlangte schreiend die Freilassung der Verhafteten. Als die Schutzleute im Verein mit dem Stationskommandanten versuchten, die tobende Menge zu beschwichtigen, wurden die drei Männer plötzlich zu Boden gerissen und unter dem Gejohle der Menge schwer mißhandelt, nachdem ihnen die Seitengewehre entziffen waren. Nachdem Johann ein Bombardement auf das Rathaus begonnen war, wurden die Verhafteten freigegeben! Die Staatsanwaltschaft waltet nun ihres Amtes.

Badnang, 6. April. (Verloren.) Am Okermontag ließ ein Bauer auf dem Bahnhof, als er eine Fahrkarte löste, seinen Geldbeutel mit 220 M. Inhalt liegen, der nun spurlos verschwunden ist.

Zöschingen, 3. April. Die Nachricht von einem schweren Verbrechen durchschellte heute abend unsern Ort und versetzte die Einwohner in große Erregung. Im Gasthaus zum „Kreuz“ wurde heute abend der 20 Jahre alte ledige Zimmermann Vinzenz Schrezenmayer von dem 22jährigen ledigen Maurer Luz von Altenburg durch einen Stich in den Hals schwer verletzt. Der Thäter ist sofort nach der That entflohen. Der Schwerverletzte wurde noch heute verbracht und verschied nach zwei Stunden.

Calw, 4. April. Damit Jeder im Voraus weiß, wo er hingehört, wird gegenwärtig allen Landwehrleuten und Reservisten die Kriegsbeorderung für den Fall der Mobilmachung bereits zugestellt und zwar zunächst für das Mobilmachungsjahr vom 1. April 1899 bis 31. März 1900. Es ist dadurch vielfach der Glaube entstanden, es werde in nächster Zeit eine Probemobilmachung stattfinden. Dem scheint jedoch nicht so. Es ist die Praxis der Vereinfachung, jetzt schon jedem eventuell Gestellungspflichtigen zu wissen zu thun, wo er im Falle der Mobilmachung einrücken muß und was er zu thun hat, während früher Reservisten und Landwehrleute erst im Falle der eingetretenen Mobilmachung einen diesbezüglichen Gestellungsbebefehl erhalten haben.

Berneck, O.A. Nagold, 3. April. In der Osterwoche wurde das Grabmal für den verstorbenen Reichs- und Landtagsabg. Frhr. Wilhelm v. Güttingen auf dem hiesigen Friedhof errichtet. Das ca. 4 m hohe Grabmal ist aus rotem Sandstein hergestellt und zeigt in seinem Mittelpunkt den Georgsritter aus französischem Kalkstein gebauen mit geätzt. Schwer auf dem geäderten Drachen stehend, als Schuttpatron des Adels und als Beschützer des Verstorbenen, der bekanntlich Hauptmann der württ. St. Georgen-Ritterschaft war. Unterhalb des Mittlers ist die Inschrift angebracht, umrahmt von dem Güttingen'schen u. Neubronner'schen Wappen.

Ulm, 5. April. Das Reichsbandirektorium in Berlin hat von der Stadt einen 6 1/2 Ar großen Bauplatz an der Ecke der Frauen- und Olgastraße erworben, um daselbst ein neues schönes Verwaltungsgebäude für die hiesige Reichsbankstelle zu errichten. Gegenüber wird die neue katholische Garnisonkirche zu stehen kommen.

— Großes Unsehen erregt es in Karlsruhe, daß seit etwa zwei Wochen der Vorstand der Grobsh. Münzanstalt, Dittmann, unter Zurücklassung seines Abschiedsgesuchs verschwunden ist. Dittmann soll von einer Disziplinuntersuchung wegen grober Dienstvernachlässigung bedroht gewesen sein.

Dortmund, 2. April. (Ein jugendlicher Mörder.) Der 13jährige Knabe Theodor Jablonsky von hier hat seinen gleichaltrigen Kameraden beim Spiele erschlagen. Der Knabe Heinrich Scholz brachte eine kleine Mundharmonika zum Spielzeuge. Jablonsky fand Gefallen an dem Spielzeuge und hätte es gern behalten. Hierüber wurde Scholz ärgerlich und schlug mit einem Stöckchen nach Jablonsky. Dieser bewaffnete sich mit einem Besenstiel, den er mit beiden Händen faßte und auf den Kopf seines Gegners niedersausen ließ. Der arme Burtsche stürzte zu Boden und gab nach wenigen Minuten seinen Geist auf; der Schlag hatte eine Sprengung des Schädels und einen Bluterguß in das Gehirn verursacht. Die Strafkammer verurteilte den Jablonsky wegen Körperverletzung mit tödlichem Erfolg zu neun Monaten Gefängnis.

— Ein schweres Unglück ereignete sich dieser Tage in Leipzig. Eine Frau Spröde ließ ihre drei Kinder im Alter von 5, 2 und 1/4 Jahren, sowie ein dreijähriges ihr zur Pflege überlassenes Kind allein in der Wohnung zurück, um einen notwendigen Gang zu besorgen. Als sie wiederkehrte, fand sie das Zimmer mit Rauch gefüllt, die Kleinen aber betäubt vor. Dem rasch herbeigeleiteten Arzte gelang es zwar, die Kinder in's Leben zurückzurufen, allein im Krankenhaus sind das 5- und 2jährige Kind gestorben, der Pflegerin schwebt in Lebensgefahr, und nur das dreimonatliche Kindchen hofft man am Leben erhalten zu können.

— Dreitausend Franks in seinem Cylinderhut. Schön ist ein Cylinderhut . . . Wer kennt nicht das rührend schöne Loblied des hohen Hutes! Hier ein kleiner Beweis für die Wichtigkeit des Gesanges. Ein biederer Pariser Bürger hatte von einem Onkel einen Carton mit einem sehr hohen Cylinderhut geerbt. Da die Fagon des Hutes aber sehr unmodern war, ließ er ihn unbeachtet in einer Ecke stehen und verstauben. Unlängst mußte er bei einer Hochzeit als Trauzeuge fungieren, und da er keine geeignete Kopf-

bedeckung besaß, entriß er das alte Erbstück der Vergessenheit und brachte es zu einem Hutmacher zum Aufbügeln. Wie groß war aber das Erstaunen desselben, als er im Futter des Hutes drei Tausendfranksbillets fand. Er trug den Schatz sofort zur Polizei, welche das Geld dem glücklichen Besitzer des Hutes zurückerstattete.

— Die Hungersnot in Rußland. Die Korrespondenten russischer Blätter, sowie die Delegierten der Wohlthätigkeitsvereine, welche jetzt die von der Hungersnot heimgesuchten Provinzen Rußlands bereisen, senden nach der Hauptstadt ergreifende Berichte über die Lage der Bevölkerung jener Gebiete. Ihren Schilderungen ist zu entnehmen, daß die verfallenen Hütten dieser Unglücklichen jedes Hausrats entblößt sind, da die Strohlager zur Fütterung der Tiere dienen mußten und die Möbel teils verkauft, teils zum Einheizen verwendet wurden. Die Bauern mußten schließlich auch ihrer Geräte sich entäußern, sowie ihrer Pferde, so daß sie nicht imstande sein werden, im Frühjahr die Feldarbeit wieder aufzunehmen. Es fehlt ihnen Leibwäsche, sie haben keine Kleider und was sie an Nahrungsmitteln etwa aufgespeichert

hatten, ist längst verbraucht. Ihr Unterhalt muß jetzt von den Zemstvos bestritten werden, sowie von anderen Behörden und Wohlthätigkeitsvereinen, welche ihnen mit Darlehen und Geschenken an Mehl und Körnerfrüchten zu Hilfe kommen. Da man nur über geringe Hilfsmittel verfügt, so ist man gezwungen, das Maß der Unterstützung auf 35 Pfd. Korn oder Mehl für jede nicht arbeitsfähige Person, Frauen, Kinder, Greise, zu reduzieren. Da sich jedoch in den Dörfern ungemein viel arbeitsfähige Personen befinden, denen es an jeglicher Arbeit mangelt, so ergibt sich die Notwendigkeit, daß diejenigen, welche eine Unterstützung erhalten, noch mit denen teilen, denen nichts gewährt wird, sodaß das erwähnte Ausmaß von Körnerfrüchten oder Mehl, womit sie einen Monat lang ihr Auskommen finden sollen, auf kaum 20 Pfund reduziert wird. Unmittelbar nach der Verteilung der Unterstützungen ernähren sich die Bauern einigermaßen hinreichend, je mehr sich aber der Vorrat erschöpft, desto mehr müssen die Unglücklichen ihre Ration herabsetzen und in der zweiten Hälfte des Monats haben sie keine andere Nahrung, als einen widerlichen Brei von

Wasser und Mehl und Stücke eines Brodes, bei dessen Anblick man Widerwillen empfinden muß, da es zumeist nur aus Getreideabfällen, statt aus Getreide hergestellt ist. Epidemische Krankheiten greifen infolge der erbärmlichen Nahrung und infolge der Erschöpfung der Personen in erschreckender Weise um sich und können selbst durch die sorgfältigsten Sanitätsmaßregeln nicht eingedämmt werden.

— In Bachmut, Gouvernement Katherinow, ist in dem Steinkohlenbergwerk eine große Grubengas-Explosion erfolgt, der 31 Arbeiter zum Opfer gefallen sind. Die Verunglückten sind meist junge Leute.

— Unberwünscht. Ein Reisender kommt in das Bureau einer größeren Maschinenfabrik und läßt sich dem Direktor vorstellen. Auf die Frage „Sie wünschen?“ erwidert er: „Mein Name ist Fix, Vertreter von nur ersten Häusern. Ich reise in Glühstrümpfen, Kabelschuhen, Dampfhemden, Bleimänteln, Dampfzylindern und Gummischuhen.“ — Direktor: „Mehr kann man nicht verlangen!“

Am Glanz und Ruhm.

Novelle von F. Sutan.

(Nachdruck verboten.)

27.

„Ich werde mich erst wieder an die Menschen gewöhnen müssen,“ erwiderte Hildegard, „ich war gar zu lange in der Einsamkeit.“

„Ja, das wird wohl notwendig sein, besonders wenn Dich Benno binnen kurzem nach der Residenz entführen wird,“ meinte Luise lächelnd.

Nach einigen Tagen hatte sich Hildegard vollständig in das neue, etwas bewegte Leben eingewöhnt und ihre Erscheinung hatte sich in der kurzen Zeit auch vorteilhaft verändert. Das neue elegante schwarze Kleid, das Luise hatte für sie anfertigen lassen, gab der schlanken Gestalt ein bedeutend vornehmeres Ansehen, auch ihre einfache Haarfrisur hatte sich unter ihrer Schwägerin kunstfertigen Händen der Mode unterwerfen müssen. Hildegard erkannte sich selbst kaum wieder, wenn sie ihr Spiegelbild betrachtete. Die heitere Umgebung, die fröhlichen jungen Mädchen, Alles übte seinen Zauber auf sie aus; sie nahm mehr und mehr Anteil an dem frischen, frohen Leben um sie herum, und das Lächeln, das ihrem ernstern Antlitz so fremd geworden, es warf einen wunderbar verklärenden Schimmer darauf, wie Frühlingssonnenschein, der auf die winterliche Erde fällt.

Luise bemerkte mit heller Freude diese vorteilhafte Veränderung an Hildegard und bangte jetzt weniger vor einem Wiedersehen Bennos mit ihr. In den ihr befreundeten Familien, wo sie Hildegard eingeführt, erregte diese überall Teilnahme und Interesse und Hildegard war es zuweilen zu Mute, als wollten die alten längstverwehten schönen Zeiten wieder lebendig für sie werden, die unvergeßlichen Jahre mit ihrem anregenden Leben in der Residenz.

Zum ersten Mal seit langer Zeit befand sie sich wieder in einem gebildeten Gesellschaftskreis voll anregender Unterhaltung.

Voppelt empfand sie es jetzt, was sie Alles entbehrt in den langen trüben Jahren in Baldfelde. Aber nun war ja die Prüfungszeit vorüber, reich und schön wollte sich das Leben ihr noch einmal erschließen. Wohl drangen auch die Kriegsgerichte nach der kleinen Stadt, diesmal aber würde Benno nicht als ihr Verlobter, sondern nur als ihr Gatte in den Krieg ziehen und wenn er verwundet werden sollte, dann durfte sie zu ihm eilen, ihn pflegen — und wenn er sterben sollte? — Nein, in solcher trüben fernen Zukunft verloren sich ihre Gedanken nicht, sie kehrten immer wieder zurück zu der nächsten Zukunft und immer malte sie sich das Wiedersehen aus mit Benno. — Er wird mich überraschen wollen, sagte sie sich, als keine Nachricht von ihm eintraf, die sein Kommen gemeldet hätte. — Ganz gewiß wird er aber kommen, dachte Hildegard, vielleicht zu einer Stunde, wo Niemand im Hause daran dachte. — Stumm, wortlos vor innerer Erregung würde er sie dann an sein Herz ziehen, einige kurze Augenblicke würde sie dort ruhen voll seliger Bonne. — Und dann würde ein Jubelruf durch das ganze Haus erschallen, Luise würde kommen, Karl und die junge Mädchenschaft. Alle sollten sie die beiden so unsagbar glücklichen Menschen sehen.

Bewundert schaute sich Hildegard nach diesen Träumereien in dem Spiegel. — War denn die Jugend ihr zurückgegeben? Leuchtete sie nicht hell in ihren Augen, lag nicht um ihre Lippen das sonnige Lächeln früherer Tage? Ein Wagen rollte draußen auf der Straße, mit leichten Schritten eilte Hildegard an das Fenster. — Wenn der Wagen Benno brächte! — Sie bog den Kopf hinaus, nein, er fuhr vorüber; aber dort kam der Postbote auf das Haus zu. — Nach einigen Minuten trat Luise in das Zimmer, mit etwas betroffenem Antlitz brachte sie Hildegard einen Brief, und mit fast irren Blicken starrte diese auf die ihr fremde Adresse.

„Der Brief ist aus Berlin“, sagte sie, „aber es ist nicht Bennos Hand; wer aber

kann weiter von dorther an mich schreiben? — Ach Luise, wenn er gestorben wäre?“

Luise schüttelte den Kopf. „Warum auch gleich das Schlimmste denken, öffne doch erst den Brief und lies.“

Hildegard hatte den Umschlag gelöst. Als sie den Brief gelesen, legte sie mit einem leisen Wehruf die Hände über das totenblaße Antlitz und bittere Thränen flossen aus ihren Augen.

„O, ich Thörin,“ murmelte sie dan, die ich noch ein Glück für mich erhoffen, noch an Liebe und Treue glauben konnte! Ich war zu lange der Welt entfremdet, ich wußte nicht, wie viel Falschheit, wie viel Treulosigkeit sie birgt! — Das war also seine Liebe, das seine Treue. — So schnell konnte er mich aufgeben, nur weil ich ihm damals nicht gefolgt bin, meiner armen Mutter wegen. Hier Luise lies den Brief, und dann laß mich heimkehren, ich taue nichts mehr für die Welt, nur noch für die tiefste Einsamkeit bin ich da, und die finde ich wenigstens in Baldfelde.“

Der Brief, den Luise jetzt tieferschüttert las, enthielt nur wenige Zeilen von Lina von Horst, Bennos Gemahlin. Kurz und bündig, keck und fast kindlich offen teilte sie Hildegard mit, daß sie seit vier Monaten Bennos kleine glückliche Frau sei. Der Brief, der ihre Verlobungsnachricht und den Ring von Benno für sie enthalten, sei wohl durch einen unglücklichen Zufall in dem Trubel der Verlobungstage vergessen worden oder verloren gegangen. Hildegards Brief habe sie und Benno allerdings etwas erschreckt und sie hätten beide sehr ihnen die damalige Vergesslichkeit zu verzeihen.

Wie versteinert blickte Luise auf diesen fast kindisch stilisierten, mit manchen Fehlern geschriebenen Brief. Als sie sich dann umwandte, um der armen Hildegard einige tröstende Worte zu sagen, war diese verschwunden. Still, geräuschlos, wie ein Schatten, hatte sie das Zimmer verlassen und das kleine freundliche Fremdenzimmer aufgesucht, welches Luise für sie eingerichtet hatte.

(Fortsetzung folgt.)